

musste ich sie für die Nacht mit nach Hause nehmen und ihr dort einen mit der Schere etwas beschnittenen Möwenring anpassen. Sie wog am andern Morgen 200 g, nachdem sie etwa 25 g Kot abgegeben hatte; dieser enthielt Reste von Holunderbeeren. Der Vogel mauserte stark am ganzen Körper. Die 1. Handschwinge rechts war halblang; die Steuerfedern 2, 3 und 5 der rechten Seite waren neu und noch ungleich lang, die äusserste links ebenfalls neu und bereits ausgewachsen. Die restlichen Steuerfedern waren abgenutzt und in die Spitze verschmälert, während die neuen im Endteil wesentlich breiter und allgemein intensiver gefärbt erschienen. Die rechte jugendliche Schwanzaußenfeder mit der charakteristischen, arttypischen Zeichnung sandte ich Dr. E. SUTTER in Basel als Beleg.

Wiederum ein Zuwachs war am 30. September festzustellen: zu den bisher beobachteten 7 Vögeln hatte sich ein erst wenige Tage flüggel Junges mit noch kurzem Schwanz und von deutlich geringerer Grösse gesellt. Auch tags darauf sah ich es wieder in Begleitung eines Alten.

Am 1. Oktober fing ich mit der Reuse im gleichen Zug vier Exemplare, darunter das bereits am 16. September beringte. Sowohl dieses wie auch ein adultes ♂ liessen wiederum in der Hand die oben beschriebenen Laute hören, während die beiden anderen, nach der Kopfform als ♀ taxierten Vögel, stumm blieben. Alle standen in der Mauser, dem ♂ ad. fehlte eine Steuerfeder, dem ♀ ad. deren zwei, auch mauserte es die Unterflügeldecken, beim jungen ♀ (wohl aus der ersten Brut) wuchs die 6. Handschwinge heran, Steuerfedern waren nur 8 vorhanden, sämtliche kürzer und spitzer als bei den Altvögeln, ferner wechselte es die Flügeldecken und das Halsgefieder.

Eine besondere Ueberraschung bot sich am 3. Oktober, als ich einen Trupp von 13 Türkentauben im Gebiet vorfand, darunter auch den am 30. September notierten Jungvogel. Sie hatten sich an einer Stelle versammelt, wo am Einlauf der Schwemmkanalisation in die städtische Kläranlage der Kies zurückgehalten und gesammelt wird. Dieser Kies enthält stets allerlei Kerne und Sämereien, die jeweils von Krähenvögeln, Buchfinken und Feldsperlingen mit Eifer herausgesucht werden. Seit Ende Juni hatten auch die Türkentauben diese Nahrungsquelle entdeckt, doch sah ich hier zum ersten Mal eine so grosse Zahl beisammen. Ob sie Zuzug aus anderen Gebieten erhalten haben, oder ob es sich um die Gesamtheit der ansässigen Vögel handelte, kann ich nicht sagen. Bis dahin war es kaum möglich, eine Uebersicht über den ganzen Bestand zu gewinnen und mit Sicherheit zu ermitteln, ob ein oder zwei Brutpaare anwesend seien. Vielleicht war doch letzteres der Fall, so dass sich nun, nachdem die engere Bindung an die Brutreviere sich gelöst hat, beide Familien mit ihren Nachkommen zusammengeschart haben. Immerhin schien der Brutbetrieb noch nicht ganz erloschen: am 2. und 6. Oktober zeigte sich ein ♂ stark erregt und unternahm mehrere Begattungsversuche, doch floh das ♀ jeweils, wobei ihm das ♂ nachfolgte. Vom 15. Oktober an zählte ich am gleichen Orte 15 Türkentauben, während von Anfang November an nie mehr alle beisammen gesehen wurden, so dass die genaue Anzahl nicht angegeben werden kann.

GEORG MÄCHLER, Zürich

Fremde Blässgänse auf dem Vogelwarte-Teich in Sempach. —

Im Spätsommer erhielt die Vogelwarte ein Pärchen vorjährige Blässgänse von Dr. E. LANG, Basel, als Geschenk. Später erwarben wir noch ein Paar Graugänse für unsern Garten. Am 11. Oktober kurz vor 8 Uhr wurden sie sehr aufgeregt und schrien, und wir hörten Schreie fremder Blässgänse, *Anser albifrons*, die ganz niedrig unsern Garten überflogen und niederzugesuchen. Unser Storchenpaar wehrte sie ab. Sie setzten sich am Schilfsaum auf den See, erhoben sich aber wenige Minuten darauf und landeten auf unserem Teichlein, wo sie von unsern Gänsen laut begrüsst wurden. Es waren drei diesjährige Junge und ein Altvogel. Währenddem unsere

Graugänse sich etwas abseits hielten, mischten sich unsere Blässgänse unter die Fremdlinge und griffen sie mit langgestrecktem Hals an. Die fremden Gänse stiegen dann an Land, die Gruppe vereinigte sich, das kleine Geplänkel setzte sich fort. Sie rissen gemeinsam etwas Gras ab. Die eingeflogenen Blässgänse putzten ausgiebig das Gefieder. — In der Folge schlossen sie sich ganz unserem Paare an und bilden heute noch, Mitte Dezember, eine kleine Attraktion für die Vogelwartenbesucher.

ALFRED SCHIFFERLI, Sempach

LITERATUR

CHAPIN, J. P. (1954): *Gazetter for «The Birds of the Belgian Congo»*. 102 S., Separatum aus *Bull. Amer. Mus. Nat. Hist.* vol. 75 B. Preis 1 \$.

Seinem ausgezeichneten Werk über die Vögel des Belgischen Kongos hat J. P. CHAPIN ein umfangreiches Ortsregister beigelegt, in dem über 4000 Fundorte aus dem ganzen tropischen Afrika mit ihren Koordinaten verzeichnet sind. Neben den Besitzern des erwähnten Werkes wird diese Liste jedem, der sich bei der Auswertung von Ringfunden, Verbreitungsangaben oder bei systematischen Studien mit afrikanischen Lokalitäten abgeben muss, unschätzbare Dienste leisten. Sie ist deshalb als Sonderdruck erschienen und kann bezogen werden vom Department of Birds, American Museum of Natural History, New York 24, N. Y. E. S.

Vogelkunde in der Schweiz

CORTI, U. A. (1954): *Grundzüge der insubrischen Vogelwelt*. *Boll. Soc. Tic. Sci. Nat.* 49: 77-81. — Verf. versucht eine knappe avifaunistische Analyse des «insubrischen» Gebietes, welches die wärmsten Teile des Südpfalzes der Alpen — in der Schweiz den Südtessin und die südlichen Täler Graubündens — umschliesst. Das Gebiet beherbergt eine ausgesprochene Mischfauna. Eine erste Gruppe bilden die mediterranen Arten wie Zaun- und Zippammer, Blaumerle und Zwergohrreule, denen sich die südlichen Rassen verschiedener weiter verbreiteter Vogelarten anschliessen. Bezeichnend ist ferner das verhältnismässig häufige Auftreten folgender Arten, die im Gebiet günstige Biotope, Nahrungs- und Klimaverhältnisse etc. finden: Turteltaube, Seemilan, Wespenbussard, Schlangenadler, Ziegenmelker, Alpensegler, Felsenschwalbe, Heidelerche, Nachtigall, Schwarzkehlchen, Halsbandschnäpper u. a. Verf. diskutiert kurz die einzelnen Fälle und ergänzt das Bild mit einer Liste der durch ihr spärliches Brutvorkommen auffallenden (Eichelhäher, Goldammer, Baumpieper, Bachstelze, Fitis, Zaungrasmücke, Singdrossel, Braunkehlchen, Garten- und Hausrötel, Ringeltaube) sowie der gänzlich fehlenden Arten (Dohle, Elster, Uferschwalbe u. a.). E. S.

CHARVOZ, P. (1954): *Notes sur les oiseaux de la région de Bulle*. *Nos Oiseaux* 22: 232-234. — Beobachtungen vom 4.-30. April in der Ortschaft Bulle und einem anschliessenden Waldkomplex in ca. 800 m Höhe. Sowohl in Bulle selbst wie im Wald ist der Star ungemein häufig (in einer alten Eiche 6 bewohnte Nisthöhlen). Grün- und Grauspecht sind häufiger als der Grosse Buntspecht, die Hohltaube häufiger als die Ringeltaube. Die Zugvögel trafen etwa zwei Wochen später ein als am Genfersee. E. S.

RIBAUT, J.-P. (1954): *Le Bruant fou parasité par le Coucou*. *Nos Oiseaux* 22: 225-228. — Anlässlich einer Exkursion im Rahmen des 11. Internationalen Ornithologenkongresses wurde bei Verbier (Vallée de Bagnes) in 1410 m Höhe ein Zippammernest (*Emberiza cia*) gefunden, das einen jungen Kuckuck enthielt. Die Zippammer war nicht als Kuckuckswirt bekannt. Der Kuckuck ist bei Verbier gut vertreten, wie auch Rotkehlchen, Heckenbraunelle, Bachstelze, Hausrötel etc., die als Wirte in Frage kommen. Von der Zippammer wurde jedoch im weiteren Umkreis nur dieses eine Paar gefunden, weshalb man annehmen darf, dass diese Art mehr zufällig parasitiert wurde. E. S.